

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 19. Februar 1892.

N^o 21.

Tadel und Lob.

Wie einen weißen Raben möchte man denjenigen anstaunen, der aus dem Lager unserer wirtschaftlichen Gegner auftritt und Zeugnis ablegt für das mustergültige Benehmen der Gehilfen während des langwierigen Neunstundenkampfes und für den darin bewiesenen moralischen Defekt der Unternehmer. Schon der Geheimrat Prof. Dr. Viktor Böhmert hat den Buchdruckereibesitzern nach Beendigung des Ausstandes einige bittere Wahrheiten in der Zeitschrift Volkswohl vorgehalten, jetzt fühlt sich ein anderer namhafter Mann aus dem Kreise der Vertreter unserer heutigen, gewiß nicht empfindelnden „öffentlichen Meinung“ veranlaßt, die Goldschreiber des Prinzipaltumes des Lugs und Trugs zu zeichnen. In dem Vorworte zu seinem Vitteraturkalender gibt Professor Joseph Kürschner in Stuttgart der Wahrheit die Ehre und unseren Gegnern einen Denktzettel, den sie sich nicht hinter den Spiegel stecken werden. Er schreibt:

„Wenn Buntlichkeit wirklich die Höflichkeit der Könige ist, so hat der Kalender dieses Mal das Recht verübt, zu den Kronenträgern unter den Büchern gezählt zu werden. Aber weder er noch der Kalendermann tragen schuld an dem verpödeten Erscheinen, sondern einzig und allein der leidige Buchdruckerstreik, der von vielen Blättern als eine force majeure bezeichnet wurde, der der Veffeller dem Drucker gegenüber Rechnung tragen mußte. Jetzt dringt allerdings mächtig die gegenteilige Auslegung durch, aber zu spät, um von praktischem Erfolge für den Kalender zu sein. Vielleicht gehört auch diese Erklärung des Streiks als einer force majeure zu den vielen kurzbeinigen Geschöpfen, denen die Streikbewegung das Leben geschenkt hat — zu geringer Ehre ihrer Väter. Viele Zeitungen haben durch die Verbreitung solcher ganzen und halben Unwahrheiten eine Mitschuld auf sich genommen und es ist wenig erfreulich, sich vor die Frage gestellt zu sehen, ob diese Mitschuld eine bewußte gewesen ist oder ob den Verbreitern der Wüßerungsgrund der Fahrlässigkeit zugebilligt werden darf. Es kann nicht Aufgabe einer Kalendervorrede sein, zu untersuchen, auf welcher Seite bei dem Streik das Recht liegt, sei es das der Klassen, das des Individuums oder das der allgemeinen, nach veränderten Formen diängenden Entwicklung. Wohl aber möchte ich hier die Thatfache festlegen, daß die Mehrzahl der zur Urteilsabgabe berufenen Vertreter der öffentlichen Meinung in diesem Kampfe nicht objektiv gewesen ist und nicht versucht hat, auch dem wirtschaftlich schwächeren Teile gerecht zu werden. Ich war in der Lage, zu sehen, wie rasch alles den Streikenden Ungünstige seinen Weg in die Presse fand und wie sehr langsam das Gegenteil der Fall war — wenn es überhaupt geschah. Seine Partei muß sich der Journalist selbst wählen, darüber ist er niemand Rechenschaft schuldig als seinem eignen Gewissen, aber er übernimmt in jeder Partei zugleich die Pflicht, Chronist seiner Zeit zu sein und den Lesern nichts vorzuenthalten was zur unbefangenen Würdigung der Sachlage dienen kann. Das System der Einseitigkeit hat gerade im vorliegenden Falle bei vielen den häßlichen Verdacht erweckt, als ob mancher das Lied seines Herrn nur singe, weil er dessen Brot ißt.

Trotz der einseitigen Behandlung des Kampfes zwischen Prinzipalen und Gehilfen durch einen großen Teil der Presse haben die Buchdruckergehilfen mit geradezu bewunderungswürdiger Treue aneinander gehalten. Trotz der Gedrücktheit ihrer wirtschaftlichen

Lage, trotz Reizungen, an denen es bei solchen Bewegungen nie fehlt, haben sie sich vor Ausschreitungen zu bewahren gewußt, weder Drohungen noch Lockungen haben sie ihren Forderungen abwendig machen können, in denen, trotz aller gegenteiligen Behauptungen, ein gutes Stück von reinem Idealismus liegt. Wenn die Bewegung auch in allen ihren Teilen unklug und irrig gewesen wäre, um der schönen Beweise von Treue und Solidaritätsthatigkeit willen hat der deutsche Schriftsteller allen Grund, sich seiner technischen Mitarbeiter zu freuen. In einer süddeutschen Stadt stellte ein Geistlicher das treue Zusammenhalten der Gehilfen als vorbildlich hin für den Zusammenhang in der Gemeinde, als vorbildlich möchte ich es auch meinen Kollegen hinstellen in einer Zeit, die in den verschiedensten Formen den Zusammenschluß der litterarischen Elemente anstrebt. . . .“

Aus diesen Bemerkungen ist mancherlei herauszufinden. Zunächst ersieht man aus ihnen, daß die Prinzipale denjenigen Teil ihrer Auftraggeber, welche ihre gesunde Vernunft noch nicht vollends an den Kapitalismus ausgeliefert haben und die Zubilligung des Neunstundentages für keine Todsünde an der heutigen sauberen Gesellschaftsordnung ansahen, deshalb auch die Fertigstellung ihrer Arbeiten verlangten, mit der faulen Ausrede, daß der Streik eine force majeure (höhere Gewalt) im Sinne des Gesetzes sei, abfertigten. Eine höhere Gewalt, die zu beseitigen die Herren Prinzipale nur den Hunderten ihrer Kollegen nachfolgen und die Gehilfenforderungen bewilligen brauchten! Ferner ersehen wir aus den Worten des Herrn Professor Kürschner, daß man in unparteiischen Kreisen die Schwindeleien unserer Gegner wohl erkannt hat, eine Thatfache, die schon während des Streiks in jedem Gespräche zu erfahren war. Auch daß es noch Leute gibt, welche weit entfernt sind, die Schwindeleien als einen plutokratischen Vorzug zu betrachten, lehrt das Vorwort. Es verurteilt die Lügner und Falschmünzer der „öffentlichen Meinung“. Schließlich spricht Herr Kürschner, im Gegensatz zum Tadel ihrer Gegner, den Gehilfen seine Anerkennung aus und erkennt die tapferen Neunstundenkämpfer an als eine hochherzige und treue Bravourtruppe. Und wahrlich, durch die Tüchtigkeit dieser Treuen wird der materielle Sieg zu anderer Zeit ebenso errungen werden wie der moralische, das beweisen die Auslassungen der obengenannten Herren, bereits jetzt auf ihrer Seite war!

Oder können unsere Gegner außer einigen schlecht fabrizierten, anonymen Briefen gegen die Gehilfenleitung, herstammend von angeblichen Gehilfen und veröffentlicht in ihren Zeitungen, Zeugen aus unserm Lager für ihr Wohlverhalten bringen, die denen aus ihrem Lager, welche für die Gehilfen sprechen, den Professoren Böhmert und Kürschner gleichwertig sind? — Schämt Euch!

Die Seele des Auch-Gewerkvereins.

Ueber einen Vortrag, den der Leiter des Hirsch-Dunderschen Maschinenbauer-(Auch-)Gewerkvereins, Herr Kam in aus Berlin, in Leipzig gehalten, berichtet

derfelbe in dem von ihm redigierten Regulator. Der betreffende Herr beschäftigte sich nach dem Berichte mehr als für ihn gut war und wie er nach seinen unzulänglichen Begriffen von einem richtigen Gewerkeverein und dem Leben in einem solchen verantworten konnte, mit dem Buchdruckerstreik. Er nannte sich einen Anhänger des Achtstundentages, bezeichnete es aber für einen „Unsinn“, diese Verkürzung der Arbeitszeit von heute auf morgen zu fordern, „wie dies auch in dem letzten Ausstände der Buchdrucker geschehen wäre“. Danach dünkt es uns, als reise der Herr Kam in um Lande herum, um das von seinen freisinnigen Genossen begonnene Lügensystem fortzusetzen. Oder sollte dieser Versicherungsunternehmer — mehr als eine schlechte, knickerige Versicherungsgesellschaft ist ja kein Verein nicht — von den seit 1876 in der Tarifkommission gebliebenen gestellten Anträgen auf Arbeitszeitverkürzung nichts erfahren haben? Dann möge er sich ein andermal erst erkundigen, ehe er solchen „Unsinn“ schwätzt.

Der Richterliche Jünger besprach ferner die Inzusenlegung der Streiks. „Ein Paar Schreier forderten in öffentlicher Versammlung stürmisch den Ausstand, die große Menge sage „Ja“ dazu.“ Keine gewissenhafte Untersuchung uim. fände statt. Hier bedauern wir weniger den kapitalistischen Agitator, der für das Harmonieblasen, damit die von ihm Be-lehrten tüchtig hungern, gut bezahlt wird, sondern das Menschenmaterial, welches seine unwahre Schilberung geduldig anhörte. Er „forderte“ geheime Abstimmung vor jedem Streik, und meinte, in diesem Falle wäre der Buchdruckerstreik unterblieben — der Herr müßte eigentlich wissen, daß 15 000 Gehilfen gegen 1500 in geheimer Abstimmung den Neunstundentag beschlossen haben. Uebrigens würde immerhin viel erreicht sein, wenn Herr Kam in in seiner Gesellschaft wenigstens mal bis zu einer solchen Abstimmung käme; er mag diese nur dort, wo für ihn Robus ist, „fordern“ und in die Wirklichkeit überlegen, seine Betreuen dürften einer Lohnaufbesserung schwerlich abgeneigt sein. Allerdings entsände ihm hierbei die Gefahr, daß die vollen Geldsäcke schwinden, welche zwanzigtausend arme Arbeiter für freisinnige Kinderleichen sich ablocken lassen.

Zum Schluß erzählte der satte Harmonieapostel folgendes Geschichtchen: „Kurz vor Beendigung des Streiks kam der Vorsitzende des Leipziger Gewerkevereins zum Generalrate der Maschinenbauer und ersuchte um ein Darlehen von 25 000 Mk. aus der Kasse des Gewerkevereins. Als Sicherheit für dieses Darlehen wurden sogenannte Garantiescheine, d. h. in diesem Falle kleine Zettelchen, auf welchen, natürlich mit roter Tinte, geschrieben stand, daß der Gewerkevereinsverein (Name) für die Rückzahlung von 200 Mk., 250 oder 300 Mk. garantiere, geboten. Das Verlangen mußte selbstverständlich abgelehnt werden.“

Man sieht, den Herrn „Generalrat“ figelt es ordentlich, nach Art der alten Weiber zu klatschen und aus einer internen Beratung zu bekunden, wie unternehmerfromm seine Steifleinonen sind. Und wie schauerlich berüht er die „rote Tinte“ aufsteigen zu lassen, hu, hu! Er hätte den Puttkammer auszustechen verstanden bei Begründung des kleinen Belagerungszustandes. Dabei hat der Herr „Generalrat“, wie wir erfahren, in diesem Punkte nicht gelogen.

Es ist wahr, ein Leipziger Kollege wollte den Geldsäcken der Kaminschen Versicherungsgesellschaft die genannte Summe entleihen, vierzig Leipziger Gewerkschaften, nachdem sie ihre Kassen für die Buchdrucker geleert, hatten sie als Anleihe beschlossen, garantierten für dieselbe und würden sie gebet haben; das schrecklichste aber, die Garantiescheine, waren wirklich mit roter, nämlich mit Fektographentinte auf einem Fektographen ausgeführt! Dem Herrn „Generalrate“ mag es wohl vor den Augen gestimmert haben, als er dieses Rot sah, er versiel in den Schreden, man wolle seine

Gelüste „teilen“ und — „dieses Verlangen mußte selbstverständlich abgelehnt werden“.

Jetzt geht der Herr Kamin, die Seele des Auch-Gewerbvereins, bei den Unternehmern mit seiner, dieselben „rettenen That“ renommieren und freut sich, daß unter den Arbeitern noch so viele sind, die nicht alle werden und ihm nach wie vor zur Folie dienen!

Korrespondenzen.

Budapest. Zur Warnung diene bei Engagements der ersten ung. Schriftgießerei A.-G. folgendes: Unterzeichneter war unter dem kontraktlichen Versprechen der Vergütung des Reisegeldes in genanntem Geschäft in Arbeit getreten; das Reisegeld sollte nach einem Vierteljahre gezahlt werden. Als dieses vergangen, wurde mir der Betrag (15 Gulden) nicht ausbezahlt, sondern ich wurde auf ein weiteres Vierteljahr verpflichtet. Damit einverstanden wurde meine bis dahin ohne Tadel geleistete Arbeit plötzlich moniert und ich ohne Kündigung entlassen. Das Reisegeld erhielt ich nicht und konnte es auch nicht einfordern. Der meinereits betreffs Anstrengung einer Klage konsultierte Rechtsanwalt machte mich nämlich auf einen Kniff im Kontrakt aufmerksam, der darin besteht, daß das Wortchen „mindestens“ vor der Auszahlungssfrist des Reisegeldes sich befindet, wodurch das Geschäft in den Stand gesetzt ist, die Zahlung jahrelang hinauszuziehen. Sich vor diesem Kniffe zu hüten, möchte ich den Kollegen, welche hierher engagiert werden sollten, anraten.
F. A. Müller.

Leipzig. Zu der am 12. Februar hier abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung unter Teilnahme der Hilfsarbeiterinnen war Herr Reichstagsabgeordneter Vock als Referent erschienen. Derselbe ergriff, nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen, daß durch das von den „humanen“ Unternehmern ausgesprochene Verbot des Einnehmens der bisher üblichen Extrasteuer sich die Einrichtung von Kassenabenden notwendig gemacht habe und daß ein genaues Wohnungsverzeichnis der einzelnen Personale an die Kommission einzureichen sei, das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: Die Gewerkschaften und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse. Redner führte aus: Wenn es vielleicht überflüssig erscheinen könnte, bei den Buchdruckern über den von ihm selbst gewählten Gegenstand zu sprechen, so habe ihn dabei die Erwägung geleitet, daß trotz tausender von Versammlungen, Leitartikeln und Aufrufen die deutsche gewerkschaftliche Bewegung im Verhältnis zu anderen Ländern schwach zu nennen sei, namentlich im Vergleiche zu der tiefgehenden und tiefst recht erzwingenden politischen Arbeiterbewegung Deutschlands. Die Gegner der Gewerkschaften beständen keineswegs nur aus Indifferenten, die fatalistisch denken: „es habe ja doch keinen Zweck“ und zu deren Aufklärung nichts unternommen werden dürfe, sondern die gewerkschaftliche Bewegung besäße auch Gegner in politisch aufgestellten Arbeiterkreisen. Solche Leute befürchteten von derselben eine Zerspaltung der Kräfte für die politische Agitation. Das sei ein gewaltiger Irrtum. Redner wies den Nachweis erbringen, daß die Gewerkschaftsbewegung das eigentliche Rückgrat der politischen Bewegung sei. Er wisse wohl, daß durch die Besprechung eines zeitgemäßen Themas eine Versammlung begeistert werden könne für den politischen Kampf, dazu gehöre weniger als zum wirtschaftlichen Kampfe, den die Gewerkschaften führen, für welchen Einsicht, Disziplin, Selbstpacht der Massen notwendig sei, die in der gewerkschaftlichen Organisation anerkennen würden. Beide Richtungen, die gewerkschaftliche und die politische, müßten nebeneinanderlaufen. Es sei nicht nur Pflicht, an der Gewerkschaftsbewegung teilzunehmen, sondern ein unbedingtes Gebot der Notwendigkeit bei Strafe des wirtschaftlichen Unterganges. Die Verfolgungen zeigten ja schon den Wert der Gewerkschaftsbewegung; er möchte fast behaupten, daß die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter mehr gehaßt werde als die politische. Die Unternehmer fänden in den Gewerkschaften einen Faktor, der ihnen gelegentlich auf die Finger brenne. Sie sähen sich zu Zeiten veranlaßt, gegen das Andringen der Gewerkschaften höhere Gewalt anzuwenden und der Staat, die Polizei und andere Behörden stellten sich in den wirtschaftlichen Kämpfen stets auf die Seite der Unternehmer. — So weit war der Redner gekommen, da sprang der überwachende Beamte auf und rief: Ich entziehe dem Redner das Wort! — Es gehören solche Vorkommnisse zum parlamentarischen Leben in Sachsen. Dennoch war die Versammlung über das ihr unmotiviert erscheinende Vorg. her geradezu verblüfft. Lautlose Stille folgte den Worten des Beamten, dann machte sich eine ironische Heiterkeit geltend. Als aber Kollege Nibel den Antrag auf Beschwerdeführung stellte, da brach ein Beifall los, der das Haus erdröhnen machte und dem Überwachenden Beweis genug gewesen sein wird, daß er mit seinem Einschreiten eine genau entgegengesetzte Wirkung erreicht hatte als die, welche er beabsichtigte. — Der Vorsitzende Schoeps vertrat den

Vorschlag der Kommission, den Halberstädter Gewerkschaftskongreß zu beschiden. Sowohl die gegenwärtige Lage als die von den Buchdruckern in dem Ausstände gemachten Erfahrungen bedingten ihre Teilnahme. Kollege Eichler bemerkte, daß auch die Buchdrucker sich an die Organisation der übrigen Arbeiter anschließen müßten, ebenso wie sich die Unternehmer verbänden. Gerade der letzte Zustand hätte die Notwendigkeit einer gleichartigen, umfassenden Organisationsform gezeigt, allerdings müsse eine größere Gleichmäßigkeit in der Zahlung der Beiträge herbeigeführt und die Arbeitslosenunterstützung in das Programm der Unionen und Zentralvereine aufgenommen werden. In einem späteren Kampfe werde das gesamte Buchgewerbe im Kriege stehen. Die Kollegen Schmitz und Nibel sprachen gleichfalls für Beschickung des Kongresses. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung hält eine Vertretung auf dem Gewerkschaftskongreß im Interesse der deutschen Gewerkschaftsorganisation für förderlich und im Hinblick auf die dringende Reorganisation des U. V. D. B. für notwendig. Die Versammlung erwidert in starken Arbeiterorganisationen einen Schutzwall gegen die Macht des Kapitals und hält eine engere Verbrüderung aller Arbeiter im Interesse des Volkswohlstandes für geboten; ferner erklärt die Versammlung, sich rückhaltlos der allgemeinen Arbeiterbewegung anzuschließen und ist gewillt, an der Arbeit der Gewerkschaftsorganisation thätigen Anteil zu nehmen.“ — Als Delegierter wurde Herr Eichler gewählt. — Die Extrasteuer wird auf 1 Mk. belassen, dagegen für die Unterstützung der Hilfsarbeiterinnen noch eine Steuer von 25 Pfg. beschlossen. Von den in guten Stellungen befindlichen Gehilfen wird die Leistung höherer Extrabeiträge erwartet. Die Anwesenden versetzten, nachdem die Versammlung geschlossen, unter Absingen der Marseillaise den Saal.

Ludwigshafen a. Rh. Am 7. Februar fand die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Bezirksvereins statt. Das abgelaufene Geschäftsjahr war für uns kein ungünstiges. Das Vereinsinteresse wurde durch drei General-, fünf Bezirks- und zwei Mitgliedschaftsversammlungen sowie öftere zwanglose Zusammenkünfte erhalten und gewahrt. Die hiesige Zahlstelle haben im Laufe des Jahres 537 reisende Kollegen besucht. Die Gesamteinnahme des Jahres beträgt 7076,29 Mk. Die freiwillige Extrasteuer für unsere um den Neunstundentag kämpfenden Kollegen ergab bei einem Mitgliederbestande von 64 zu Ende des 4. Quartals bis 30. Januar 526 Mk. Die Sammlung durch Listen trug ein 246 Mk. und von Gewerkschaften wurden uns überwiesen 128 Mk.; in Summa 400 Mk. Von diesen wurden abgezahlt: An die Gauleitung 100 Mk., an die Zentralleitung 300 Mk., für die Ausstehenden in Speier 75 Mk., Mainz 90 Mk., Würzburg 50 Mk., Wiesbaden 70 Mk. — Die gut von statten gegangene Einführung der neunstündigen Arbeitszeit ist wie fast überall auch bei uns wieder verloren, jedoch nur teilweise. In der Druckerei von Weiß & Hameier wurden die zehn Stunden wieder eingeführt, in der größten, der Baurischen Druckerei, wird in allen Abteilungen neun Stunden gearbeitet, jedoch, wenn Ueberstunden nötig, die zehnte Stunde als zur Arbeitszeit gehörig betrachtet und erst die elfte vergütet. Bei A. Lauterborn bleibt die neunstündige Arbeitszeit bestehen. In der Waldkirchischen Druckerei, dem Schmerzenskind am Orte, scheinen die Verhältnisse etwas besser werden zu wollen, denn in den letzten Wochen sind dortselbst vier Ausstehende eingestellt worden, so daß jetzt fünf Mitglieder neben 4 bis 6 Nichtmitgliedern beschäftigt werden. Es wäre mit Freude zu begrüßen, wenn dieses Geschäft, das vor wenigen Jahren noch zu den raritäten gehörte, wieder für den Verein gewonnen werden könnte. — Nach Schluß der Versammlung blieben die zahlreich Anwesenden noch einige Stunden beisammen zu Ehren von fünf jüngeren Kollegen, die am Tage vorher ihre Plätze verlassen hatten zu gunsten einiger Ausgestorbenen. Durch diese echt kollegiale Handlungsmasse haben sich die Scheidenden, darunter auch unser jetziger Schriftführer, ein ehrenvolles Andenken im Bezirksvereine Ludwigshafen gesichert. Wir rufen ihnen ein herzliches Wohlwollen nach!

r. Nürnberg, 14. Februar. Hier sind noch 25 Ausständige zu unterstützen, welche Zahl sich jedoch in den nächsten 14 Tagen um etwa 10 Mann verringern dürfte; immerhin werden wir eine Anzahl gemäßigter Kollegen eine lange Zeit zu unterstützen haben. In den meisten Druckereien rückt — natürlich mit verschiedenen Verschiebungen — das alte Personal wieder ein. Der Geist und die Opferfreudigkeit der hiesigen Kollegen sind gut und es ist zu hoffen, daß wir in Bälde in tiefer normale Zustände haben. — Es sei mir gestattet, von heiteren Vorkommnissen eines zum besten zu geben: Unser ehemaliger Gauvorstand — Albert Jäger ist sein Name — legte sich vor zwei Jahren in Gemeinschaft mit Herrn Dehler eine eigne Druckerei zu. Bei Beginn des Ausstandes erklärte nun J. seinen Austritt aus dem U. V. mit der Motivierung, daß ihm nicht zugemutet werden

könne, Extrasteuern für einen Zweck zu zahlen, welcher seinen Prinzipalinteressen (!) zuwiderlaufe. Herr Dehler folgte ihm einige Wochen später nach. Damit nicht zufrieden, ließ sich Herr Jäger auch in den Lokalausschuß der hiesigen Buchdruckereibesitzer wählen und stand somit während des Kampfes in erster Reihe der Prinzipale. Ja, wird der geehrte Leser fragen, daran ist doch nichts heiteres?! Gemach, gemacht — das kommt jetzt: Die Firma Jäger & Dehler beschäftigt nämlich neben vier Lehrlingen keinen Gehilfen; es hat also dort auch niemand Forderungen gestellt, ist niemand in den Ausstand getreten und die „Firma“ brauchte sich selbstverständlich auch nicht den Kopf zu zerbrechen, ob sie ihr „altes Prinzipal“ wieder einstellen wolle oder nicht. — Die Johannisfeier, an denen Herr Jäger in Feitreden den U. V. verherrlichte und in scharfen Worten gegen die dem U. V. noch fernstehenden Kollegen sowie gegen die maßlose Lehrlingsausbeutung zu Felde zog, während das gleiche Herr Dehler durch Sprechen des Prologs that, haben die beiden veressen. Die Nürnberger Kollegen aber haben über ihre ganze jetzige Tragödie — herzlich gelacht. Was wohl Herr Eisenburg, der ehemalige Widerfacher Jägers, über des letztern Um-Kammung gedacht haben mag? — Wir wissen es nicht!

s. Stuttgart. Nachdem am 5. September v. J. die letzte Mitgliederversammlung des U. V. D. B. hier selbst stattgefunden, fand erstmalig wieder eine solche am 8. Februar d. J. im großen Saale bei P. Weiß statt. Dieser lange Zwischenraum wurde indessen fast allwöchentlich, wie auch den Lesern uners Organs bekannt, durch Allgemeine Buchdrucker-Versammlungen ausgefüllt. Die fast vollständig besuchte Versammlung bewies, daß das Interesse an den uns bewegenden Fragen ein nachhaltiges geworden ist. Mit Stolz kann auch die hiesige Mitgliedschaft auf die Tage des Kampfes um eine kulturelle Idee zurückblicken, sie stand wie eine undurchdringliche Pylas, die nicht wackeln konnte; sie hat das Schicksal nicht verdient, daß der Neunstundentag Idee blieb und nicht Erzwungen wurde. — Die Tagesordnung der Versammlung war folgende: 1. Der am 14. März d. J. in Halberstadt tagende Gewerkschaftskongreß; 2. Besprechung über die Unterstützung der konditionslosen Kollegen und Regelung der Extrasteuer; 3. Offene Fragen. Der Vorsitzende hieß die Versammelten herzlich willkommen und gab seiner Freude über das zahlreichere Erscheinen Ausdruck. Uebergehend zu Punkt 1 betonte er, auf die diesbezüglichen Artikel dieses Organs rückgreifend, die Notwendigkeit der Anlehnung an die organisierte Arbeiterschaft und unterbreitete der Versammlung den Vorschlag des Gauvorstandes, den Kongreß zu beschicken und zwar die Gauen Württemberg und Ober-Rhein zusammen durch einen Vertreter. Sämtliche folgenden Redner, teilweise in längeren Erläuterungen die Notwendigkeit der Anlehnung der deutschen Buchdrucker-Schaft an die Sozialdemokratie vor Augen führend, die allein berufen sei, die Macht des Kapitalismus zu brechen und der jetzt unter dessen Joch sich beugenden Menschheit ein würdigeres Dasein zu verschaffen, pflichteten der Beschickung des Kongresses in der angebotenen Weise bei. Von einem der Sprecher wurde ferner betont, daß in dem Zusammengehen mit den organisierten Gewerkschaften noch nicht das Allheil zu suchen sei; erst müßten die einzelnen Branchen sich eng wie der U. V. D. B. zusammenschließen. Sei dies geschehen, dann würden Kaitelle der ineinandergreifenden Branchen von großer Tragweite für demnächstige Kämpfe sein. Bei der hierauf erfolgenden Wahl wurde Gauvorsitzer Knie zum Delegierten für den Halberstädter Kongreß gewählt. — Punkt 2 erledigte sich durch die Annahme der Vorlage des Gauvorstandes, wonach bis einschließlich 27. Februar die Extrasteuer in der jetzigen Höhe von 2 Mk. auf das Minimum, 2,50 Mk. bis 27. 3 Mk. bis 30. Mk. usw. steigend zu erheben sei. Vom gedachten Zeitpunkt ab würde alsdann eine mäßigere Steuer, etwa 1 Mk. bis 30. Mk. und über diese 1,50 Mk. Platz greifen. Die Unterstützung beträgt zur Zeit für Ledige 7 Mk. und für Verheiratete 10 Mk. bei Anrechnung der Beiträge. Je nach den vorhandenen Mitteln wird an alle ein entsprechender Zuschuß gezahlt. — Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsch, auch seiner die Mitgliedschaftsversammlungen in gleicher Stärke besucht zu sehen.

Rundschau.

Die Kollegen der Gauen Dresden, Erzgebirge-Vogtland, Saale, Osterrand-Thüringen senden zusammen einen Vertreter zum Gewerkschaftskongreß, als welcher in Dresden Kollege Steinbrück gewählt wurde. Voraussichtlich wird Herr Steinbrück von den anderen drei Gauen bestätigt werden oder es findet, sollten noch andere Kandidaturen einreten, eine Zettelwahl statt.

An den Pranger mit solchem Kontrakte! Den verbissensten Bourgeois unter den deutschen Prinzipalen scheint Hannover zu besitzen. Dort wurde der Neunstundentag auf das Betreiben der Prinzipals-

führung fast noch wütender geführt als in Leipzig und jetzt, nachdem derselbe zu Ende, ist es wieder eine hannoversche Firma, die alle anderen an Beschäftigungsmaßregeln für die Gehilfen übertrifft. Es ist die Firma Gebr. Jäncke, deren Gehilfen folgende als Kontrakt zu unterschreibende nationalliberale Freiheit bei der Kondition mit in Kauf zu nehmen haben:

Der Unterzeichnete übernimmt hiermit eine Anstellung im Geschäft der Firma Gebr. Jäncke in Hannover. Vereinbart ist, daß Entlohnung und Arbeitszeit auf Grund des zeitig bestehenden Deutschen Buchdruckerarbeitsgesetzes, daß also bei Gehaltzahlung das Minimum- Wochenlohn 23,58 Mk. beträgt, welches bei besseren als Normalleistungen entsprechend erhöht wird. — Außer der Anerkennung obiger Vereinbarung erkläre ich hierdurch noch, daß ich dem U. V. D. B. nicht angehöre, daß ich sofort meinen Austritt aus dem U. V. D. B. anzeige und denselben solange nicht wieder beitreten will, wie ich im Geschäft der Herren Gebr. Jäncke thätig bin. Als Kautions für die Erfüllung dieser Verpflichtung bestimme ich Einhundert Mark; dieser Betrag wird in wöchentlichen Beträgen von à zwei Mark mir abgezogen und allmählich an die Städtische Sparkasse abgeführt. Das diese abgeführten Beträge enthaltene Sparkassenbuch bleibt, so lange meine kontraktliche Verpflichtung dauert, im Besitze der Firma Gebr. Jäncke. — Sollte ich mein oben gegebenes Versprechen resp. Erklärung nicht erfüllen, oder sollte ich mich an einer Arbeitseinstellung beteiligen, so verfällt mein Kautionsgut haben sofort als konventionale Strafe zu Gunsten der Firma Gebr. Jäncke, welche sich verpflichtet, den verfallenen Betrag der Hauskasse der genannten Firma zuzuführen. Daneben ist die Firma Gebr. Jäncke in diesem Falle berechtigt, mich sofort zu entlassen. — Bei ordnungsgemäßigem Austritt aus dem Geschäft der Herren Gebr. Jäncke, jedoch den oben erwähnten Fall einer Arbeitseinstellung ausgenommen, wird das Sparkassenbuch mir ausgehändigt usw.

Man muß's der Firma lassen, sie versteht das Nebeln des Koalitionsrechts aus dem Grunde. Und solches Gehilfen gegenüber, die in ihrem Auftreten und ihrer Führung stets die gemäßigtesten waren! Oder ob vielleicht gerade deshalb? Doch gleichviel warum die Firma oder ihr spiritus rector, der Herr Kommerzienrat sein nationalliberales Licht leuchten läßt, die Hauptsache ist, daß ihm das selbe von Gesetz und Recht ausgeblasen wird! Da wir einen Ordnungsmenschen wie den Herrn Rat nicht als Gesetzesverächter ansehen können, müssen wir es nämlich seiner Gesetzesuntüchtigkeit zuschreiben, wenn er einen Kontrakt stipuliert, der gegen die §§ 115 und 117 der alten, 119a der modifizierten Gewerbeordnung verstößt. Zum Glück liegen bereits maßgebende Richterprüche vor, wonach solche einbehaltene Kautionen auszubezahlt werden müssen. Also reingefallen, Herr Rat! Dennoch bitten wir die Bekanntmachung im Vereinsheft der heutigen Nummer zu beachten. Die hannoverschen Kollegen aber können die Antwort auf den miserablen Kontrakt am besten dadurch geben, daß sie ihren engen Anschluß an die Sozialdemokratie bewirken und diesen kann der Herr Rat nicht im geringsten verhindern!

Während und auch nach unserer großen Bewegung hat schon mancher Phrasenheld à la Volks-Eugen sein Licht in der Presse leuchten lassen und unsre Niederlage als ganz erklärlich hingestellt. In dem Organe der sogenannten unabhängigen Sozialisten, dem Oppositions-Blatte Sozialist, dessen Verleger der Kollege Werner Berlin ist, befindet sich in Nr. 5 ein neunmalweiser Artikel über den Buchdruckerstreit, den sich die kapitalistische Presse sofort zu nütze gemacht hat. Der oppositionelle Sozialist meint, daß eine einzelne Gewerkschaft ihre Lebenshaltung nicht dauernd über das Maß der allgemeinen Lebenshaltung der übrigen Arbeiter richten hinausschrauben könne; die Differenz könne auf die Dauer nicht mehr betragen, als der Unterschied in der Amortisation der Bildungskosten und der Unterschied in den unmittelbaren physischen Bedürfnissen ausmache. Die physischen Bedürfnisse der Buchdrucker seien eher geringer als die der Zimmerleute, Maurer usw., welche größerer Nahrungsmengen bedürfen, das Mehr der Bildungskosten beim Buchdrucker aber betrage höchstens 3000 Mk., was, mit Zinsen in fünfzehn Jahren amortisiert, 6 Mk. die Woche ausmache. Demnach könnten die Buchdrucker und Sezer ihren Lohn nur dann dauernd behaupten, wenn er ungefähr 6 Mk. über anderen Gewerben am gleichen Orte stehe, und auch die Arbeitszeit könne nur dann auf die Dauer heruntergeschraubt werden, wenn sie größer wäre als in anderen Gewerben mit gleich intensiver Arbeit. Nun aber sei die Arbeitszeit der Drucker und Sezer die geringste, die es gebe, und die Löhne seien nicht nur 6 Mk., sondern fast in allen Städten 10 bis 15 Mk. höher als die der „ungelernten“ Arbeiter. Also sei von vornherein jeder Versuch, eine Steigerung der Lebenshaltung auf die Dauer herbei-

zuführen, aussichtslos. Weiter geht der Artikel auf die Frage ein, woher es komme, daß überhaupt die Löhne der Drucker und Sezer sich auf der bisherigen Höhe so lange Jahre behaupten konnten und findet die Antwort darin, daß die Buchdruckergehilfen ein Kompromiß mit den Prinzipalen abgeschlossen hatten auf Kosten der Buchhändler und -Verleger. Der göttliche Erguß erstreckt sich dann auf die Organisations- und Lehrlingsfrage, verliert sich aber auch hier selbst bei zum Teil anzuerkennenden Gedanken in einem Schwall gepreister Phrasen, der nur einer — Studentenarbeitigen. Und wäre es nicht eine solche, dann hätte der Verfasser gewußt, daß die Buchdrucker weber die kürzeste Arbeitszeit noch die höchsten Löhne haben. Wie viele Buchdrucker hatten denn vor der Bewegung überhaupt die zehnstündige Arbeitszeit? Und wie sieht es denn mit den 10 bis 15 Mk. Mehrverdienst pro Woche aus? 6 Mk. hält der unabhängige Sozialist für gebürlich! Vielleicht kennt dieser saubere Verdächtiger zufälligerweise einige Zeitungs- resp. Nachsezer und stellt sie als Maßstab hin. Oder sollte er die Prinzipalsartikel als Norm nehmen? Nicht allein in der Provinz werden 12 bis 20 Mk. gezahlt, in den Großstädten wartet die Schmutzkonzurrenz mit denselben Löhnen auf, kurz man muß sich bloß wundern, daß der Verleger, der es doch besser weiß, durch diesen Unsinn nicht einen Schritt mit dem Postfiskus machte. Bezeichnend ist auch das Taschenspielerkunststückchen, das der Verfasser anwandte, als er mit seiner Wissenschaft nicht zu Rande kam. Er sagte zuerst, die Buchdrucker könnten ihren Lohn nur dann dauernd behaupten, wenn er 6 Mk. über demjenigen anderer Gewerbe am gleichen Orte stehe. Da der Herr nun merkte, daß die 6 Mk. über die Löhne anderer Gewerbe „unnachweisbar“ sind, ließ er schnell die „ungelernten“ Arbeiter aufmarschieren, bei denen er denn nicht nur ein Minimum von 6 Mk., sondern solche von 10 und 15 Mk. fand. Ähnlich widert er sich auch aus unserm „Kompromiß“ mit den Prinzipalen heraus. Seinen Lehrern macht der junge Herr durch solche Eitelbrücken keine Ehre! „König“ Stumm hat in einer Reichstagsrede bei Verteidigung des Eisenringes den sogenannten Freisinnigen vorgeworfen, daß sie sich ja auch zu einem Ring gegen die Buchdruckergehilfen vereinigt hätten. Der Mann scheint also etwas zu wissen und hat aus der Schule geplaudert. Die Freisinnigen haben die Pille hinter sich abgeben müssen, ohne den Mund zu verziehen. Auch ihr Hauptmacher, der den letztern sonst bei jeder Gelegenheit aufreißt wie ein Scheunenthor, der Geschäftsfreisinnige Richter, hat sich englisch gedrückt.

Briefe und Literatur.
Der Buchdruckerbesitzer, Landtagsabgeordnete und Zeitungsherausgeber Kaplan Dasbach in Trier hatte den früheren Redakteur von Schlägel und Eisen wegen Beleidigung verklagt mit dem Erfolge, daß der Letzgenannte zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Das Erkenntnis scheint sich aber nach unserer Quelle mehr mit dem Kläger als mit dem Beklagten zu befassen, es werden dem Herrn Kaplan darin zur Entlastung des Beklagten Vorwürfe gemacht, die nicht dazu bestimmt sind, an den Spiegel gesteckt zu werden, auch die Tonart und die Kampfesweise desselben in seinen Blättern als strafmildernd angesehen.
Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit wurden in Paris besonders hohe Strafen ausgeworfen. Die Cocarde wurde zu 300 Fr. Buße, zwei Redakteure des Echo du Boulevard ebenfalls zu 3000 Fr. und je einem Monate Gefängnis, ein dritter zu 500 Fr. und endlich ein Buchhändler zu 3 Monaten Gefängnis und 3000 Fr. Buße verurteilt.

Eingegangen bei der Redaktion.
Allerhand Sprachumkehrheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafsten, des Falschen und des Häßlichen. Ein Hilfsbuch für alle, die sich öffentlich der deutschen Sprache bedienen. Von Dr. Guittav Wustmann, Stadtbibliothekar und Direktor des Ratsarchivs in Leipzig. Preis gebunden 2 Mark. Verlag von Fr. Wils. Grunow in Leipzig. Wir kommen gelegentlich auf das interessante und nützliche Buch zurück.

Gestorben.
In Mannheim am 11. Februar der Buchdruckereibesitzer Ph. H. Waltherr, 44 Jahre alt. Der Verstorbene war der einzige in Mannheim, der nicht nur sofort (am 26. Oktober) die neunstündige Arbeitszeit einführte, sondern dieselbe auch nach dem Ausgange des Kampfes aufrecht erhielt.

Briefkasten.
B. in Hörter fr. N.: Bitten um Adresse, um gelegentlich früher gewünschte Sendung abgeben zu lassen. — L. in Darmstadt: Die Sache scheint wahrscheinlich an einem geeigneten, allgemein passenden Mittel. — H. in Br.: Es wird zur Zeit wenig Stimmung für ein solches Unternehmen vorhanden sein, werden der Arbeit indes an anderer Stelle Erwähnung thun. — C. in D.: Ganz unsie Meinung. Dank und Gruß. — Sch. in Berlin: Karten kreuzten sich.

Zeit zu kurz gewesen. Gruß. — L. in S.: Monieren Sie den Bericht in dortiger Versammlung, wir haben keine Garantie für die Richtigkeit der Behauptungen, da Unterschrift unleserlich. Warum, wenn wahr, nicht früher Front gemacht?

D. in Schwerin: Berggriffen. — N. in Halberstadt: 1 Mk. — H. in Osterwied: 50 Pf. — F. in Plauen: Rest 2,70 Mk. — G. in Bingen: Beim Postamt in Hannover unter Beifügung von 50 Pf. Ueberweisungsgebühr anzumelden. Buch nach Mainz. — H. in Berlin: 1 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Freitag den 19. Februar 1892, abends 8 1/2 Uhr, Außerordentliche Vereinsversammlung im kleinen Saale der Hofbrauerei. T. = D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Fortsetzung der Diskussion über unsere Bewegung. Hierzu Antrag des Kollegen Silberberg: „Die Versammlung ersucht den Zentralvorstand, die Agitation zur Umgestaltung unserer Organisation halb-möglichst in die Hand zu nehmen, um so die Mitglieder zur Generalversammlung vorzubereiten. Die Versammlung erwartet, daß alles geschieht wird, um die Tarifgemeinschaft aus der Welt zu schaffen.“ 3. Besprechung über den Gewerkschaftskongress in Halberstadt. 4. Verschiedenes.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 7. bis 13. Februar 1892. Mitgliederstand 1944, neu eingetreten —, zugereicht 10, vom Militär 2, abgereicht 10, ausgeschieden 7, ausgeschlossen 1, zum Militär —, gestorben —, invalide —, Patienten 74, erwerbsfähige Patienten 4, Konditionslose 459, Invaliden 52, Witwen 104.

Erzgebirge-Bogtland. Alle Briefe in Vereinsangelegenheiten usw. sind bis auf weiteres an den stellvertretenden Gauvorsteher Herrn Paul Frmscher, Chemnitz, Zschopauer Straße 114, II, zu richten. — Zugleich wird bekannt gegeben, daß der Vorstand der Mitgliedschaft Chemnitz nicht zugleich Vorstand des Bezirks Chemnitz ist. Alle Gebets- oder Bittensendungen usw. sind deshalb nach wie vor direkt an den Gaukassierer zu senden.

— Die Sezer Paul Dörfling aus Zwidau (Mitte Dezember in Merseburg in Kondition getreten) und Karl Rothe aus Leipzig (Mitte Dezember in Haßfurt i. B. in Kondition getreten) werden aufgefordert, die hier entnommenen Vorhülle binnen 8 Tagen an Emil Opäh in Chemnitz, Zwidauer Straße 79, einzuliefern. Gleichzeitig werden diejenigen Mitglieder, die hier Reisevorschüsse entnahmen, ersucht, umgehend diese an den Letztgenannten zurückzugeben.

Hannover. Bekanntmachung. Da in der Hofbuchdruckerei der Gebrüder Jäncke für die Arbeitsgabe dort Austritt aus dem U. V. D. B., 100 Mark Kautions und für den Fall des Nichtaustrittes oder der Beteiligung an einer Arbeitseinstellung der Verfall der Kautions als konventionale Strafe kontraktlich verlangt wird, auch sofortige Entlassung im ersten Fall einzutreten soll, so wollen die Mitglieder, welchen Arbeit dort angeboten wird, sich vorerst mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen. G. Klapproth, Calenbergstraße 40.

Odergau. Bei der im Odergau vorgenommenen Wahl eines Gauvorstehers wurde Kurt Mathusius gewählt, infolge dessen sind Briefsendungen von jetzt ab nur an diesen, Grabow a. D., Langestraße 25 b, I., und Geldsendungen nach wie vor an Emil Buchholz, Siettin-Grünhof, Grenzstr. 1, III., zu richten.

Bezirk Bielefeld. In der am 14. d. M. abgehaltenen Versammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: H. Bettenworth, Vorsitzender; L. Hünigk, Kassierer; B. Reichenbach, Schriftführer; H. Wosniak, Bibliothekar; W. Thomas, Beisitzer; als Revisoren und Krankenbesucher fungieren die Kollegen A. Siggelkow und E. Flegner. Briefsendungen sind zu richten an H. Bettenworth, Herforderstraße 48, Geldsendungen wie bisher an L. Hünigk, Druckerei Belsagen & Klasing.

Bezirk Düsseldorf. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Düsseldorf im Restaurant Beder, Schwanenmarkt, statt. Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gemacht. Die Kollegen des Bezirks werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Bezirk Erfurt. Infolge freiwilliger Amtsniederlegung des bisherigen Vorsitzenden sowie Abreise verschiedener Vorstandsmitglieder wurden in den Vorstand gewählt: Otto Michaelis, Allerheiligenstraße 4, Vorsitzender; Fr. Habekost, Stellvertreter; Karl Wichele, Nordstraße 62, I., Kassierer; Alfred Prüfer, Schriftführer; L. Stange und H. Döbel, Revisoren. — Die abgereisten Kollegen, welche noch im Besitze von Sammellisten sind, werden ersucht, dieselben behufs Rechnungslegung umgehend an M. Guldensberg, Albrechtstraße 25, einzuliefern zu wollen.

Bezirk Lankwih. Sonntag den 21. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr, Bezirksversammlung in Charlottenburg im Saale der Gambirius-Bräuerei.

Bezirk Wiesbaden. In der am 13. d. M. abgehaltenen Ordentlichen Generalversammlung wurde folgender Vorstand wieder bezw. neu gewählt: R. Baumgarten, Vorsitzender; Ludw. Schlem, Stellvertreter; Paul Friedrich, Kassierer; Otto Scholze, Schriftführer; Julius Wiegand, Bibliothekar; zu Revisoren und Krankenbesuchern wurden die Herren Philipp Weimer und Leonhard Schneider ernannt. Briefe usw. sind an R. Baumgarten, Luisenplatz 2, Gelder an Paul Friedrich, Häfnergasse 5, zu senden.

Wiesfeld. In den Vorstand wurden neu resp. wieder gewählt: Heinr. Bettenworth, Vorsitzender; Louis Hünzsch, Kassierer; Paul Reichenbach, Schriftführer; Hans Wosniak, Bibliothekar; Thomas, Stellvertreter; Siggelkow und Flegner, Revisoren.

Göttingen. Bei Konditionsannahme in der Druckerei von L. Hofer (Göttinger Zeitung) wolle man sich tarifmäßiger Bezahlung versichern, da die Inhaber den Lokalzuschlag (5 Proz.) zu zahlen verweigert haben.

Sollingen. Der hiesige Ortsvorstand besteht aus: August Timmer, Vorsitzender; Otto Bauer, Kas-

sierer (beide Bergische Arbeiterstimme) und August Mann (Druckerei Voll).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Charlottenburg der Seher Hugo Jooft, geb. in Berlin 1873, ausgeh. in Charlottenburg 1891. — O. Kuphal, Gr.-Lichterfelde.

In Schwerte der Schweizerdegen Herr C. Keychel, geb. in Linz (Oberösterreich), ausgeh. in Greußen 1892. — E. Michel in Dortmund, Westwall 31, II.

Reise- und Arbeitsloien-Unterstützung.

Erzgebirge-Vogtland. Es wird gebeten, den Sehern Emil Grünert aus Chemnitz (Erzgeb.-Vogtl. 407) die Jn.-N.-Nr. 14346 und Anton Sibbers aus Caroling (Erzgeb.-Vogtl. 418) die Jn.-N.-Nr. 14349 ins Quittungsbuch einzutragen.

Blauen i. B. Für den Buchdrucker Max Zahn liegt ein Brief beim hiesigen Verwalter.

Zentral-Zuvalidentasse.

Um Einwendung der Quittungsbücher der Seher Georg Selzer aus Neufettin (10 194) und Karl Kratochwill aus Wien (20888) befehlt Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht der Unterzeichnete.

Ferner sind die Jn.-N.-Nrn. zweier Mitglieder namens Rabert verwechselt worden, wie aus den Quartalsberichten hervorgeht, um deren Richtigstellung ebenfalls ersucht wird: Herrn. Heinr. Rabert aus Wolfenbüttel führt die Nr. 15563 und Rudolf Rabert aus Braunschweig Nr. 15703.

Stuttgart, Herzstraße 5a. **F. Arndts.**

Zentralverein der Buchdrucker etc. Böhmens.

Filiale Reichenberg. In der am 31. Januar dieses Jahres abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Kollegen gewählt: Adolf Sauerwald, Obmann; Louis Eisenmann, Kassierer und Friedr. Strache, Schriftführer. Gelder sind an den Kassierer Louis Eisenmann, Neuwalditz (Wünsch's Gasthaus), Briefe usw. an den Schriftführer Friedr. Strache, Töpferberg 30 neu, zu senden.

Tirol-Vorarlberger Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Innsbruck Max Stemmerberger, geb. 1870, ausgeh. in Innsbruck 1888; war schon Mitglied. — Joseph Ziemer im Innsbruck-Götting.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt beizufügen. — Auflage a. S. 7400.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei sucht behufs Anlegung einer Filiale in einem gegen 5000 Einw. zählenden Ort in Mitteldeutschl. mit vielen Behörden (ohne Druckerei) einen Schweizerdegen mit Einlage von 1800 bis 2000 Mk. als Teilhaber. Nur Herren, die durchaus selbstständig arbeiten, einem kleinen Geschäft allein vorstehen können u. sich einen Platz fürs Leben gründen wollen, mögen sich unter V. 281 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, wenden.

Scharfe Galvanos von
Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk.
Postkarten „ „ „ 2,25 „
auf Holzfuß montiert, liefert
Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75
Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik.
Andere Galvanos nach einzusendendem Original 2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadratzoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadratzoll.

Junger, flotter Seher
sucht Kondition. Offerten an Fritz Braun, Springe bei Hannover, erbeten. [278]
Ein junger
Schriftsetzer
in allen Satzarten bewandert, sucht sofort Stellung. Offerten sub E. M. hauptpostl. Hamburg. [268]

Buchdruckereiverkauf!
Weg. Kränklich. verk. m. in großer Stadt geleg. Buchdr. Kontraktlicher Dr. zweier Zeitung., Kataloge, Werke usw. Preis 20000 Mk. Beding. nach pers. Uebereink. Off. bemitt. Refl. an die Geschäftsst. d. Bl. sub Nr. 279.

„Rhenania“ anerkannt beste Accidenzpresse.

Satzgrösse:
Nr. cm.
I. 30 : 44
II. 34 : 48
III. 38 : 52
IV. 42 : 56
V. 48 : 65
VI. 49 : 67 1/2
Nr. I bis IV zum Treten, Hand- und mech. Betrieb, Nr. V und VI Hand- u. mech. Betr. Sämtliche Karrenräder verzahnt. Nr. V und VI besitzen 6 Karrenräder. Färberei vorzüglich. Leichter Betrieb.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Mauerstr. 33 BERLIN W Behrenstr. 7a.
liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckerien.
Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Drahtest-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

In unsrer Buchdruckerei findet ein älterer Drucker dauernde Stelle als Abzieher. [267]
G. Braunsche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Ein tüchtiger, solider
Schweizerdegen
findet sofort dauernde Kondition. [283]
B. Brauer, Nordenham in Oldenburg.

Zwei junge, tüchtige Seher, in allen Satzarten firm, auch im fremdsprachlichen Satze bew., suchen Kond. Off. mit Gehaltsang. an **F. Wohler, Hamburg, Steinstr. 96, erbeten.** [277]

Suche als Accidenz-, Annoncen- oder Vertseker dauernde Stellung.
Ernst Schaupp, Ob. Markt A. 10 Ansbach (Bayern). [277]

Ein junger, korrekter
Schriftsetzer
in allen Satzarten bewandert, sucht sofort Kondition. Beste Offerten erbittet Wilhelm Brück, Kassel, Sophienstr. 29, III. [275]

Ein tüchtiger
Galvanoplastiker
welcher auch in der Flach- und Rundstereotypie erfahren ist, sucht baldigst dauernde Stellung. Offerten erbeten unter G. 280 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tiegeldr.-Pr.
„Stella“
D. Reichs-Patent Nr. 49243.
Inn. Rahmenger.:
Nr. I. 23 : 33 cm
„ II. 26 : 38 „
„ III. 31 : 44 „
„ IV. 34 : 48 „
Bequem. Druckabsteller.
Komb., sehr gute Färberei.
Leichter Gang.
Kräftiger, solider Bau. Bequem zu treten
Ueber 600 Stück geliefert. Zahlreiche Anerkennungen.
Empfehlen unsere fernere Hauptspezialität in: Buchdruckschnellpr. mit 2 u. 4 Auftragswalzen. Rotationsmaschinen; Doppelpressen; Zweifarbm.; Lithogr. u. Lichtdruckmaschinen; Bogenheber zur Verhütung des Beschmutzens der untern Bogenkante durch die rückkehrende Satzform für alle Schnellpressen.
Schnellpressenfabrik Frankenthal
Albert & Ko., Akt.-Gesellschaft in Frankenthal.

Der kostenlose Konditions-Nachweis
des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn E. Fischer, Berlin C, Steinstraße 13/14.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines (aus 7 Mitgliedern bestehenden) kräftigen
Ortsvereins
zeigt hiermit hocherfreut an
Die Mitgliedschaft Schwerte (Ruhr).
NB. Erfüllen hiermit gleichzeitig die freudige Pflicht, allen früher in Schwerte konditioniert habenden Kollegen mitzuteilen, daß hier sämtliche Schuster traurigen Angedenkens bis auf einen ausgestorben sind. [281]

Ich fordere hierdurch den Schriftsetzer Herrn
Paul Müller aus Berlin
auf, seinen Verpflichtungen sofort nachzukommen.
D. Heinig, Leipzig. [282]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Gandbuch der Buchdruckerkunst für Schriftsetzer und Korrektoren. Mit vielen Mustern und Abbildungen. Von Karl Faulmann. Geh. 6 Mk.
Frankes Gandbuch der Buchdruckerkunst. Fünfte, von R. Wagner bearbeitete Auflage. Statt 4 Mark nur 3 Mk.
Geschichte der Buchdruckerkunst, ihrer Entstehung durch Joh. Gutenberg und ihrer technischen Entwicklung bis zur Gegenwart. Mit 14 Tafeln in Ton- und Farbendruck, 12 Beilagen und 880 in den Text gedruckten Illustrationen, Schriftzeichen und Schriftproben. Von Karl Faulmann. Geh. 13,50 Mk., in Prachtband 16,20 Mk.
Zaschenbuch für Buchdrucker und Schriftsetzer auf das Jahr 1892 Von W. S. Baumann. 1,10 Mk.
Adreßbuch der Buch- und Streindruckereien des Deutschen Reiches von Karl Klümlich. Durch Subscription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorstände und Bibliotheken für 12 Mark abzugeben.